

— 4. August. Bei den am Freitag Nachmittags, sowie in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in hiesiger Gegend aufgetretenen Gewittern sind ganz gewaltige Wassermassen niedergegangen. Lehmige Fluthen füllten am Sonnabend die Wiesen und drohten aus den Ufern zu treten.

— 4. August. Am Sonnabend gegen 8 Uhr stürzte ein dreijähriges Kind in den durch Hochwasser ziemlich reißenden Mühlengraben. Der Arbeiter Theodor Gutwald allhier sprang dem Kinde nach und rettete es aus großer Lebensgefahr.

— 5. August. Das Fabrikgrundstück, gen. Wiesenmühle, an der Dresdner Straße gelegen, ging am Sonnabend in den Besitz der Firma Gebrüder Singel, Armaturen- und Maschinenfabrik Dresden-Strießen, über. In fünf Wochen soll der Betrieb aufgenommen werden.

— Während nach sächsischem Jagdgesetz die Rebhühner noch bis zum 1. September, die Hasen aber bis zum 1. Oktober Schonzeit genießen, dürfen im nachbarlichen Oesterreich sowohl Rebhühner als Hasen schon vom 1. August an erlegt werden, und es stehen von diesem Tage ab in Oesterreich überhaupt nur noch die Krammetsvögel, die Waldschnepfen, sowie das Auer-, Wild- und Faselwild in der Schonzeit. In Preußen nimmt die sogenannte niedere Jagd an verschiedenen Tagen des Spätsommers, und zwar in der Regel in der letzten Hälfte des August, ihren Anfang, da man sich dort nach dem jeweiligen Stande der Ernte richtet.

— Die Aussichten für die Jäger sollen dies Jahr so günstig wie selten sein. Die Rebhühner haben ihre Brut sehr gut ausgebracht und man hört sie schon im Felde rufen. Weil der Reue vielfach nicht gleichmäßig gerathen, haben die Vögel in den Korn- und Weizenäckern bauen müssen; auf diese Weise sind die Nester alle verschont geblieben, während sonst eine Menge beim Reemachen zu Grunde zu gehen pflegt. An Rebhühnern dürfte dies Jahr kein Mangel sein. Noch mehr gilt dies von den Hasen. Jeder Satz ist gut zur Entwicklung gekommen.

— Im Walde. Hinaus in den Wald, in den herrlichen deutschen Wald! Das sei die Parole in den jetzigen Sommertagen. Wer nach der Wochentage Mühe und Last Erquickung begehrt, wem die Mittel fehlen, in einer kostspieligen Bade- reise Erholung zu suchen, der wandere hinaus in den prächtigen Dom, den die Natur errichtet hat, in den märchenumwobenen deutschen Wald, der seine wohlthätige Einwirkung gerade in den heißen Tagen verspüren läßt! Wenn die Sonnengluth auf die Wipfel drückt, athmet jeder Zweig, jedes Blättchen und jede Nadel Duft und Frische in verstärktem Maße aus und erfüllt die Luft unter dem lebendigen Blätterdache mit dem belebenden und erleichternden Sauerstoff, daß einem zu Ruche wird, als befände man sich inmitten eines wohlriechenden Straußes, nur daß der Duft zarter und feiner ist, als vielfach der der Blumen. Am angenehmsten und zugleich am stärksten und wohlthätigsten für städtische, an dicke Luft gewöhnte Lungen wirkt der ozonreiche Parageruch des Nadelwaldes. Wir Deutsche haben Ursache, die Schönheit unseres Waldes in hervorragender Weise zu würdigen, da sie eine bevorzugte Eigenthümlichkeit unserer Heimath ist. Der deutsche Wald genoss schon in früheren Zeiten einen wohlverdienten Ruf. Italien ist fast ganz, Frankreich zumeist waldarm und ihre Gebirge sind größtentheils kahl. Die russischen Wälder sind Sümpfe und die tropischen Wälder, wie die in Deutsch-Afrika houchen gefährliche drückende Dünste aus, die das mörderische Fieber der heißen Zone erzeugen, so daß man hier lieber an kahlen, den glühenden Sonnenstrahlen ausgelegten Orten rastet, als im schattigen Wald. Welch wohlthätigen Aufenthalt bietet dagegen unser herrlicher Wald jedem Erholungsbedürftigen! Man gehe nur hinaus und man wird diese Wohlthat an sich selbst empfinden!

— Der August bringt ein seltenes Thierchen zur Welt d. i. die Eintagsfliege. Was ihr an Lebensdauer fehlt, ersetzt ihre millionenköpfige Menge. Sie hat ferner die Eigenthümlichkeit, daß unter tausend Männchen immer nur wenige Weibchen vorhanden sind. Wer an einem schönen Augustabend die Elbe zu passieren hat, kann sich dieser müdenähnlichen Insekten kaum wehren, die wolkenartig vorüberziehen. Zwischen Schandau und Lobositz in Böhmen sind die Schwärme so groß, daß sich der Gang dieser winzigen Geschöpfe verlohnt. Man benutzt ihre Wädeleneigenthümlichkeit und brennt auf Röhren und am Ufer große Feuer an, breitet Tücher der Zugrichtung nach hinter den Feuern aus, worauf sie in solcher

Wolke mit verbrannten Flügeln fallen, daß man sie zusammenkehrt, sticht, damit die Flügelreste geschieden werden um als Dünger oder Vogelfutter benützt. Diese Feuer gewähren im Verein der Lichter auf den Röhren und der anliegenden Dörfer einen besonders romantischen Anblick. Der Weißwurm, wie hier benannt, hat in Ungarn einen etwas größeren Verwandten, der an der Theis in eben solcher Menge erscheint.

— Mittel gegen Mückenstiche sind Eau de Cologne oder Salmiakgeist darauf gestrichen, allein diese hat man meist nicht gleich zur Hand, dagegen hat man stets folgende Mittel, die auch empfohlen werden: feuchten Behm oder Erde, Schmalz aus den Ohren, starke Salzlösung in Wasser, womit man die Stelle mehrere Male bestricht, oder man wäscht die gestochene Stelle tüchtig mit Seife und läßt den Seifenschaum eintrocknen. Schüttet man einige Tropfen Lavendelöl auf die Kleider, so soll man von Mücken ganz unbehelligt bleiben. Bekanntlich kann ein Fliegen- oder Mückenstich lebensgefährliche Blutvergiftung herbeiführen.

— Die für Kinder besten Getränke sind Milch und Wasser, wer ihnen Bier, Wein oder gar Schnäpse giebt, sündigt gegen Geist und Körper der Jugend, denn er schafft dadurch aufgeregte, nervöse, frühreife und frühabgelebte junge Greise. Nach dieser Richtung hin sind für Kinder Fastenspeisen ebenfalls gesünder als die tägliche Verabreichung von stark gewürzter Fleischkost. Die Erklärung für diese Thatsachen ist leicht gegeben; man darf nur daran denken, daß das Gehirn, welches Thun und Treiben des menschlichen Lebens regelt, bei Kindern sich noch in einem sehr zarten Zustand befindet und sich erst mit der Zeit entwickeln und kräftigen muß.

— Gegen Bescheinigung seitens des diensthabenden Stationsbeamten ist es bekanntlich gestattet, die Eisenbahnfahrt erst am Tage nach der Lösung der Fahrkarten anzutreten. Seit Einführung der 45tägigen Gültigkeit der Rückfahrkarten sind nun viele Reisende der Meinung, die Fahrt auf einem beliebigen Tage innerhalb der Gültigkeitsdauer antreten zu dürfen. Dies ist jedoch nur innerhalb des preussischen Staatsbahnbereiches zulässig. Auf allen übrigen Bahnen muß die Fahrt, auch auf Rückfahrkarten, am Tage der Lösung der Fahrkarte oder gegen oben erwähnte Bescheinigung spätestens am folgenden Tage angetreten werden. Karten, die nicht bescheinigt sind oder später als am zweiten Tage nach der Lösung, auch wenn sie bescheinigt sind, vorgezeigt werden, haben ihre Gültigkeit verloren. Das Fahrgeid kann dann nur auf dem Reklamationswege wieder erlangt werden.

— Man erwartet einen starken Rückgang der Kohlenpreise. Die Montan-Industrie und andere Gewerbe haben weit geringeren Kohlenverbrauch als sonst. Während es früher an Kohlenwagen so oft fehlte, sind leere Kohlenwagen jetzt fast überall zu finden und von der Bahnverwaltung kaum unterzubringen. Außer dem matten Geschäftsgang gerade der kohlenbedürftigsten Industrien und der großen Kengstlichkeit und Unsicherheit, die im Handel und in der Industrie allgemein herrschen und Abschlüsse verzögern, wird auf die Steinkohlenpreise vermuthlich auch die erstaunliche Zunahme der Braunkohlen-Beförderung auf der Elbe drücken. Die Kgl. Sächs. Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr Schandau passirten: Am 30. Juli 1901: 6,932,200 kg = 693 1/4 Doppeladungen, am 31. Juli 1901: 3,532,600 kg = 353 1/4 Doppeladungen diverse böhmisches Braunkohlen, die unverkauft sind und an verschiedenen Ebumschlagplätzen zu Lager gehen. Dies waren die Zahlen lediglich von zwei Tagen!

\*. Umschau in der sächs.-preuß. Lausitz und dem Reichner Hochland, 5. August. Durch Feuer wurden vernichtet: das Wohnhaus des Häuslers Kobbs und ein Gebäude des Nachbarn Förster in Wederwitz bei Großpostwitz; Scheune und Schuppen des Gutsbes. Hanspach in Schönau bei Bernstadt; die Lehmann'sche Scheune in Löbau; die Gebäude des Dachdeckers Schubert in Reudorf b. Burkhammer; 2 Trockenhäuser der Ziegelei zu Kommerau bei Königswartha (Blitzschlag). — In einem Steinbruch zu Rubschütz ist der jugendliche Steinarbeiter Siegmund aus Demitz-Thumitz tödtlich verunglückt, indem ihm ein Stein auf den Kopf fiel. — Auf dem Wege zum Begräbniß seines Bruders wurde ein Wirtshausbes. aus Soblis bei Niesla vom Herzschlage getödtet. — Die 13jähr. Stolz im böhm. Grenzgebiete ist beim Baden in der Elbe ertrunken. — Der Fleischermstr. Schwertner in Groß-Schöna wurde bei Erntearbeiten durch Blutschutz getödtet. — Schwere Verletzungen er-

hielten: ein Turner in Wansdorf durch Absturz vom Mast; Destillateur Bandler in Rumburg durch Sturz mit dem Mase; ein Rutscher in Baugen beim Durchgehen der Pferde und Frau Dr. Rahn dort durch Explosions einer Spiritusflasche. — In Porschen wurde ein 3jähr. Mädchen durch ein umgerissenes Thor erschlagen. — In Ederberg bei Bittau starb der vor Jahren erblindete frühere Gutsbes. Neumann im Alter von 96 Jahren. — Dem städtischen Straßenwärter, Herrn Pannach in Striesen, wurde die Rettungsmedaille verliehen. — In der Parochie Penzig b. Görlitz ist ein kirchl. Streit ausgebrochen, weil der von der Gemeinde gewählte Geistliche nicht bestätigt wurde. — Am 28. Juli wurde in Lückendorf b. Bittau ein Bibel-fest abgehalten, wobei 24 Kinder der Kirchengemeinde mit Bibeln beschenkt wurden. — Das von der Baronin v. Bleichröder auf Dehsa veranstaltete Wohlthätigkeitskonzert, in dem sie selbst mitwirkte, brachte nicht 80, sondern 180 Mk. Reinertrag. — Fünf Herren aus Görlitz machten der Landeskronen einen Besuch in einem fünfspindelkräftigen Automobil. — Herr Kaufmann Gröbel in Bittau feierte das 50jähr. Bürgerjubiläum. — Der 84-jährige Waldarbeiter Schmidt in Langburkersdorf feierte den 3. August das 50jährige Ehejubiläum. — Die Waldarbeiter Haje, Trepte und Voche in Vangebrück erhielten die Medaille für Treue in der Arbeit. — Der Verband der Gebirgsvereine „Lusatia“ hatte im vergangenen Geschäftsjahre bis Ende Juni 1901 seine Einnahmen und Ausgaben je mit 561 Mk. 31 Pf. beziffert. Das Vermögen betrug 523 Mk. 37 Pf. — Für den Weiterbau des wendischen Gesellschaftshauses in Baugen kamen bis Ende Juni d. J. 648 Mk. 11 Pf. ein. Im Juli stieg die Einnahme auf 1172 Mk. 20 Pf. Es waren dabei 2 Posten von je 11 Mk., ferner 21, 67 und 380 Mk. Ein Photograph aus Belleville (Illinois) sandte 4 Mk.

\* (Aus der Lausitz.) Dr. Bill schreibt in der „S. N.“: Jeder, der in den Tyroler Alpen gereist, wird wissen, daß in den entlegenen Thälern, die von wenigen Touristen besucht werden, die Geistlichen die Reisenden bewirthen, so z. B. in Obergugeln und Feude im Deythale. Umfangliche Pfarrhäuser Widum genannt, sind mit Fremdenzimmern ausgestattet. Die Reisenden übernachten dort, bestellen Speisen und Getränke und zahlen, wie in allen andern Gasthäusern. Weniger bekannt ist es, daß auch in alten Zeiten in der Wende die Schankgerechtigkeit in den Händen der Geistlichkeit lag. So z. B. 1482 in Kittlitz bei Löbau. Damals führte der Herr von Gaußig auf Großheja der Schankgerechtigkeit wegen mit dem Pfarrer Paulus zu Kittlitz einen Prozeß. Der Reichner Bischof Johann entschied als Richter den 19. Juli 1482 gegen den Pfarrer und sprach die Schankgerechtigkeit dem Dehlaer Herrn zu. So ist dieses Recht der Geistlichkeit, wie es in den Hochalpen thälern noch heute besteht, bei uns schon seit Jahrhunderten erloschen. — Den 2. August 1012 fingen die Wenden den zweiten Krieg mit dem deutschen Kaiser Heinrich an. — Die neueste Nummer des „Gebirgsfreund“ bietet seinen Lesern folgende Artikel: „Das Bergsteigen und seine Gesundheit fördernde Wirkung, von Dr. Zacharias“. „Haben die Pflanzen Sinne“, von Busemann Northheim. „Ein wendischer Hochzeitszug von F. Ritz“. „Zwei Lausitzer Sagen (Der steinerne Frosch und das heckende Geldstück), von Joh. Traugott Rutschink“. „Der Prinz Friedrich-August-Thurm bei Reudorf-Sohland a. d. Spree.“ „Die Vokalbahn Teplitz—Reichenberg in touristischer Beziehung.“ „Warum? Plauderei aus dem Isergebirge, von Sturm.“ Zwei Gedichte von Patula und 13 kleinere Artikel. — Herr Pastor Pfeiffer in Oppach hat im Selbstverlage zum Besten des dortigen Rettungshauses ein Buch herausgegeben, das den Titel führt: „Die Oberlausitzer Mundart, wie sie in Oppach und Umg. gesprochen wird“, (Preis 20 bez. 23 Pf.). — Das Bad Oppelsdorf bei Bittau, das 1836 eröffnet worden, hat sich rasch zu einer Villenkolonie emporgeschwungen, die mit dem Namen „sächs. Teplitz“ vielfach, und nicht mit Unrecht, bezeichnet wird.

-ch- Rammenau. Durch die ruchlose That eines gemeingefährlichen Menschen ist der hiesige Ort in große Aufregung versetzt worden. Am Montag, den 28. vorig. Monats, wurde von Mädchen, welche von einem in der Ruchter'schen Schankwirtschaft von der hiesigen Feuerwehr abgehaltenen Tanzergnügen nach Hause gingen, ein Feuerstein an einem Hause des Gutsbesizers Dentische bemerkt und fanden, als sie dorthin eilten, daß der Vorst des Strohdaches dieses Hauses in Brand gesteckt war. Durch den von denselben gemachten Feuerlärm eilte der Restaurateur Fichte mit seinem Hausgenossen herbei und